

Predigt für den 21. Sonntag nach Trinitatis, 16.10.2016, um 8.00 Uhr in der Michaelskapelle und um 10.00 Uhr in der Kirche Sankt Stephan

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes Gottes beten.

Lesung Epheser 6,10-17.

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde!

Zur Zeit ist wieder viel von Aufrüsten und Abrüsten die Rede, von Ausrüstung, von der Tauglichkeit von Panzern und Gewehren. Im privaten Bereich wie im öffentlichen Leben. Waffen, Kampf und Krieg machen sich in unseren Vorstellungen und in unserer Wahrnehmung breit.

Vielleicht machen Sie es wie ich und betrachten gelegentlich die Computerspielaktivitäten Ihrer Kinder und Enkel und deren Freunde. Ich spreche da nicht von spielesüchtigen, blassen Wesen, die eine Therapie brauchen. Ich meine freundliche, meist ausgeglichene Kinder und Jugendliche mit Freunden und Hobbies. Es gibt faszinierende Strategiespiele, in denen politische Entscheidungen gefällt werden müssen, Landstriche entwickelt, Beziehungen geknüpft und Konflikte ausgetragen. Da gibt es immer eine Armee. Manchmal mit Wesen aus der Sagenwelt, mein persönlicher Favorit sind Skarabäuskäfer, die in Großformat für eine ägyptische Armee bei einem Spiel namens Age of Mythology eine wichtige Rolle spielen. Auch Mädchenspiele, wo freundliche Feen Abenteuer erleben, verzichten nicht auf Ausrüstung. Sie bekämpfen die böse Königin, die die wunderbaren Einhörner bedroht, mit Kristallen, wirkmächtigem Wasser und magischen Kräften.

Diese, besonders von unseren Kindern und Enkeln aufgesuchten Spielwelten haben eine Entsprechung in der Wirklichkeit. Sie spiegeln sozusagen nur die Welt der Erwachsenen. Erwachsene finden sich in einer globalisierten Gesellschaft vor. Hier gibt es Verteilungskämpfe, Konkurrenz, weltweite Vernetzungen. Da geht es schon im Wirtschaftsleben darum, sich zu behaupten. Die Arbeitsplätze vieler Menschen hängen daran, dass sich Deutschland als Exportnation im globalen Wettbewerb behauptet. Diesen Satz haben Sie sicherlich in verschiedenen Variationen immer einmal wieder gehört. Aus Ihrem Leben und dem Leben Ihrer Familie wissen Sie, dass er nicht falsch ist. Es gibt einen globalen Wettbewerb um Bodenschätze und Märkte, um Ressourcen und gut ausgebildete Menschen. Ein Kampf, der nicht mit Waffen ausgetragen wird, aber der doch sehr reale Auswirkungen auf unser Leben hat.

Der Kampf, der mit Waffen ausgetragen wird, der findet nicht bei uns, aber doch auch nicht so weit weg von uns statt. Er kommt jeden Abend mit den Nachrichten zu uns nach Hause. Unsere Armee in Deutschland wird zum ersten Mal seit langem wieder aufgerüstet. Es werden Ersatzteile angeschafft und Gerätschaften repariert, Panzer und Flugzeuge sollen wieder gut funktionieren. Die Bundeswehr ist an etlichen Auslandseinsätzen beteiligt. Veitshöchheim liegt in unmittelbarer Nähe zu Würzburg. Dort gibt es einen Standortpfarrer, der gerade im Einsatz ist. Vielleicht kennen Sie persönlich Familien von Soldaten, die auch gerade mit der Bundeswehr im Ausland sind.

Rüstung ist also etwas Nahes, etwas, das in unserem Leben da ist. Rüstung ist in verschiedenen Formen offensichtlich etwas, was als notwendig erachtet wird. Das mag daran liegen, dass wir gerüstet sein wollen für das, was kommt und was für uns nicht so recht überschaubar ist.

Gerüstet sein für die Zeiten, in denen es nicht so ganz klar ist, wie sich unsere Gesellschaft künftig zusammensetzen wird, wie wir mit einander leben wollen. Welche Werte und Maßstäbe wir vertreten wollen. In welcher Welt unsere Kinder und Enkel leben werden. Gerüstet womöglich auf für Verteilungskämpfe innerhalb unserer Gesellschaft: Wie wird die Rente in Zukunft aussehen? Wie die Umwelt? Welche Gruppen und Parallelgesellschaften bilden sich in unserem Land?

Vor diesem Hintergrund lesen und hören wir die Worte des Epheserbriefes über die geistliche Waffenrüstung. Die hört sich erst einmal an wie eine Waffenrüstung aus einem Computerspiel oder die Rüstung der Elben aus dem Film „Herr der Ringe“: der Panzer der Gerechtigkeit, der Schild des Glaubens, der Helm des Heils und das Schwert des Geistes. Schön, man kann es sich fast vorstellen, wie ein tapferer Kämpfer einen funkelnden Panzer der Gerechtigkeit anlegt, den reich gezierten Schild des Glaubens mit fester Hand ergreift, ein Helm sein Haupt umfängt und er das kunstvoll geschmiedete Schwert des Geistes mit dem Schwertarm probeweise durch die Luft zieht.

Die nächste Frage, die sich stellt, ist natürlich, dass nicht ein Fantasy-Held diese Waffenrüstung anlegen soll, sondern wir: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.“ Sie und ich, wir als Gemeinde der Glaubenden, als Christenmenschen in der Welt.

Ich war leider noch nie eine so gute Schwertkämpferin, leider war mir auch keine athletische Figur vergönnt, wahrscheinlich wäre ich erst einmal vollkommen damit ausgelastet, überhaupt mit einem Panzer um meinen Körper und einem Helm auf meinem Kopf ein- und auszuatmen, so richtig auf einem Schlachtfeld kann ich mir mich nicht vorstellen. Ich hätte keine Chance gegen alle Elben und Orks.

So ist dieses ergreifende Bild von der geistlichen Waffenrüstung offensichtlich nicht zu verstehen. Wie dann?

Die geistliche Waffenrüstung steht am Ende eines biblischen Briefes, der an eine junge Gemeinde in Ephesus, dem heutigen Izmir, geschrieben wurde. Er erinnert sie an die wunderbaren Taten und Versprechen Gottes für seine Gemeinde, in die wir eingewurzelt sein dürfen. Er will alle Menschen zu einer Gemeinde verbinden und seine Erlösung für alle wirksam werden lassen. Wir dürfen in der Liebe Christi leben. Wir sind Kinder des Lichts. Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Das ist die Stimme des Epheserbriefes.

Das ist aber gar nicht so einfach durchzuhalten in einer Welt, die auch Kampf, Auseinandersetzung, Unsicherheit und Verfolgung kennt. Nicht einmal in der Gemeinde ist das leicht umzusetzen, wo es um verschiedene Interessen geht und in unseren Tagen auch manchmal Müdigkeit und Resignation die Vorherrschaft zu ergreifen suchen.

Dem setzt der Epheserbrief seine ermutigende Botschaft entgegen: Ihr seid Kinder des Lichts, alte und junge, große und kleine. Ihr seid befähigt, gut miteinander umzugehen, als Kinder des Lichts seid ihr nicht perfekt, aber ihr habt den Mut und die Kraft, immer wieder neu aufeinander zuzugehen.

Als Kinder des Lichts, dürft ihr euch daran freuen, dass ihr zu Jesus Christus gehört, nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen seid. Als Kinder des Lichts wird euer Blick für die Welt geschärft, ihr habt einen Maßstab zur Beurteilung all dessen, was jeden Tag auf euch einströmt. Und ihr habt die Kraft für das Gute einzutreten. Paulus wird da ganz konkret: keine Habsucht, keine trügerischen Begierden, den Bedürftigen abgeben, das tun und sprechen, was Segen bringt. Untereinander freundlich und herzlich sein, einander vergeben. Danksagung.

Das schärft unseren Blick auf uns selbst und auf die Welt. Da sagt der Epheserbrief dann: Euer Blick ist geschärft, dann seht ihr auch, welche Mächte in der Welt am Werk sind. Nicht nur Vernunft und Wohlwollen, sondern auch Gier und Machtstreben, Hass und der Wunsch, anderen zu schaden.

Die Computerspiele unserer Kinder spiegeln doch nur die Welt der Erwachsenen, in der es um globale Verteilungskämpfe geht, um Wohlstand und Gier, um Einfluss und darum, alles, was ich möchte möglichst sofort zu bekommen. Darum, dass man beinahe alles kaufen kann: Inseln, Urwald, Frauen, Babys, Organe, fast alles. Darum, dass in dieser Welt für die Schwachen kein Platz ist und man möglichst nicht alt werden darf und immer attraktiv sein soll, optimistisch, leistungsfähig und gut vernetzt. Darum, dass in unserem Land eine große Gottesvergessenheit herrscht.

Da sagt der Epheserbrief ganz am Ende – das Beste kommt zum Schluss: „Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“. Als christliche Gemeinde, als Christenmenschen haben wir den dunklen und abseitigen Kräften in der Welt etwas entgegenzusetzen. Wir dürfen für das Licht eintreten, für Christus, für die Schwachen und für unsere Enkel, die auch noch leben können sollen. Wir dürfen die Welt und ihre Bestrebungen von Jesus Christus her beurteilen und wir müssen vor ihr auch nicht zurückweichen. Wir können anders leben, reden und handeln. Wir können von Gott sprechen, der in Christus unser Bruder geworden ist, wir können als Christenmenschen einfach leben und wir können für die Schwachen eintreten. Ganz konkret im Leben heute, im Zusammenleben in unserer Nachbarschaft, wenn wir von unserem Glauben reden, wenn wir uns politisch äußern.

Dann kommt wieder diese wunderbare Rüstung ins Spiel: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“

Wir brauchen gar nicht so weit schauen, um zu sehen, wo das Böse einsickern will, im Umgang miteinander, in der Beurteilung von Menschen und Dingen, von dem, wie wir zusammenleben wollen, was sich jeden Tag ereignet.

Da ist es doch gut, die Wahrheit anzuziehen, die Gerechtigkeit in sein Leben einzulassen, in aller Unvollkommenheit für das Evangelium des Friedens einzutreten, Zuflucht und Ermutigung im Glauben zu suchen, dem Bösen zu widerstehen, den Heiligen Geist um seinen Beistand zu bitten und Gottes Wort zu Gehör zu bringen. Das können wir, auch ohne Helden eines Computerspiels zu sein. Nicht weil wir so stark sind, sondern weil Christus unser Bruder ist und wir deswegen Kinder des Lichts sind.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.